Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 167. Mittwoch, den 24. Oktober. 1866

Zur Situation.

Nach einem Ministerial-Rescript, das an die betr. Behörden in Breslau angelangt ist, sollen die Vorbereitungen zu den Wahlen für das norddeutsche Parlamet möglichst schnell getroffen werden. Die Eröffnung des Parlaments soll nach andern Nachrichten Ende Februar oder Anfang März künftigen Jahres, bald nach Schluß des preußischen Abgeordnetenhauses stattfinden. Die Sitzungen des Parlaments werden entweder im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses oder des Herrenhauses stattfinden.

Ueber die Lage der ungarischen Frage schreibt man der „Politik" aus Wien: „Es ist aufgefallen, daß für die ungarische Landtagsberufung kein Datum normirt wird. Wir können zur Erklärung nur anführen, daß die aus Ungarn, selbst von den der Regierung treu zur Seite stehenden Männern einlaufenden Stimmungsberichte eine Strömung der magyarischen Meinungen signalisiren oder vielmehr einräumen, deren Ziele eine solche nationale Selbstständigkeit ist, welche denn doch nicht wehr mit den elementaren Bedingungen eines Gesammtstaates vereinbarlich ist. Die Regierung ist vielleicht geneigt Freiheit zu geben, jedoch sie scheint entschlossen, sich nicht jede Macht entringen zu lassen, und darum die vorherige Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten zu fordern. So scheinen wir am Ende eines letzten Versuches zu stehen, Ungarn zu einer gesammtstaatlichen Politik zu bewegen. Ob die Ungarn stark genug sein werden, aus den sie umgebenden slavischen Volksstämmen ihre Individualität herauszuarbeiten, ob sie ihren Staat als Spezialität erhalten können, wird die Folge lehren. Zunächst haben wir überall nur die düstersten Voraussetzungen gefunden und die enragirtesten Conservativen Ungarns strecken schon wieder die Waffen, um ins nationale Lager überzulaufen. Wir fürchten, die Politik Ungarn gegenüber kann auch den Termin ihres Schlusses nicht bestimmen."

In der Sitzung der badenschen Abgeordnetenkammer v. 20. d. wurde von der betreffenden Kommission, neben der Zustimmung zum Waffenstillstands- und Friedensvertrage, beantragt, die Kammer möge zu Protokoll erklären, die Regierung wolle 1) den Eintritt der süddeutschen Staaten, insbesondere Badens, in die Verbindung der norddeutschen Staaten zur möglichen Wiederherstellung eines Gesammtdeutschlands mit aller Entschiedenheit erstreben; 2) bei diesen Bestrebungen darnach trachten, daß bei der Gestaltung des bundesstaatlichen Verhältnisses nicht nur die hiermit verträgliche Selbständigkeit der Einzelstaaten in ihren verfassungsmäßigen Zuständen erhalten, sondern dafür auch eine gewisse Gewähr durch die Bundesververfassung erlangt werde; 3) bis zur Erreichung des bezeichneten Zieles jede irgend mögliche Annährung Badens an Preußen und den norddeutschen Bund sowohl auf volkswirthschaftlichen Gebieten, als durch vertragsmäßige Sicherung des Zusammengehens für den Fall eines Krieges und Verabredung dem entsprechender militärischer Einrichtungen zu erreichen suchen.

Der Friede mit Sachsen ist, wie das „Dresd. Journal" offiziell berichtet gestern hier unterzeichnet worden. Nachdem die am 17. hier vereinbarte Militärkonvention durch den Minister v. Falkenstein dem König Johann in Karlsbad überbracht worden war und dessen Genehmigung erhalten hatte, sind die Verhandlungen über die übrigen Punkte, welche zwischen dem Minister v. Friesen und Herrn v. Savigny fortgeführt wurden, rasch zum Abschlusse gelangt. Die Verhandlungen sind übrigens in so tiefes Geheimniß gehüllt geblieben, daß noch am 18. Oktober die sächsische Landeskommission die Versicherung nach Leipzig gelangen ließ, daß der König von Sachsen noch nicht einmal die preußischen Friedensbedingungen genauer kenne.

— Aus Oldenburg berichtet die „Wes.-Ztg.", daß der Großherzog für seinen Verzicht auf die Erbansprüche in Schleswig-Holstein außer dem schon erwähnten Gebietszuwachs zu seiner Abrundung in Holstein (2½ Quadratmeilen mit etwa 11,000 Einwohneru) noch eine Baarsumme von 1 Million Thlr. erhalte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 23. Oktober. Sicherem Vernehmen nach — so schreibt man der „Elberf. Z." von hier — wird der Polizeipräsident unserer Stadt, Herr v. Bernuth, demnächst an Stelle des verstorbenen Regierungs-Präsidenten du Vignau, nach Erfurt gehen. Ueber den Nachfolger des Hrn. v. Bernuth, den man ungern von hier scheiden sieht, verlautet noch nichts. — Die Stadt Köln hat im Mai v. J. auf Grund des Ges. über die Polizeiverwaltung v. 11. März 1850 und des Erlasses des Ministers des Innern v. 2. Febr. 1851 — (wodurch das K. Polizei-Directorium in Köln von da ab als eine selbstständige, von den Gemeindebehörden gänzlich unabhängige Behörde die örtliche Polizei-Verwaltung auf Grund jenes Gesetzes zu führen habe) — gegen den K. preußischen Fiskus eine Klage dahin angestellt, daß derselbe verurtheilt werde, der Stadt, die seit jener Zeit an die hiesigen Nachtwächter und Nachtwachtbeamten gezahlten Gehälter zurückzuerstatten. Durch Urtheil des hiesigen K. Landgerichtes v. 16. Oct. d. J. ist denn auch der verklagte Fiskus verurtheilt worden, an die Stadt Köln die Summe von 82,793 Thlrn. nebst Zinsen à 5% v. 12. Mai 1865 an zu bezahlen.

— Die „Bromb. Ztg." läßt sich aus Berlin schreiben, daß hier in den nächsten Tagen von ehemaligen Mitgliedern der Fortschrittspartei ein Programm zur Bildung einer neuen polischen Partei erscheinen werde, welches die Billigung der deutschen Politik Bismarcks aussprechen, aber die Besserung der inneren Verhältnisse verlangen werde. An der Spitze sollen Twesten, Michaelis ꝛc. stehen.

— Die neuesten Nachrichten aus Putbus über das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck lauten nach der „N. Pr. Z." überaus günstig. Die Zunahme der Kräfte ist täglich zu bemerken.

— Auf Veranlassung des Handels-Ministers ist den Verwaltungs-Behörden früher schon empfohlen worden, die Benutzung der Telegraphen für staatsdienstliche Zwecke, namentlich bei Privat-Eisenbahnen, auf wirkliche dringliche Fälle zu beschränken, bei der Abfassung der Depeschen auf die thumlichste Kürze insbesondere auf Weglassung aller unnöthigen Curialin, Titel u. s. w. zu sehen, so wie die abzusendenden Depeschen als Staats-Depeschen zu bezeichnen und gehörig zu beglaubigen. Inzwischen kommen hiergegen Verstöße noch immer vor, so daß Verzögerungen in der Beförderung entstehen. Deshalb ist den Behörden die Beachtung jener Vorschriften erneut in Erinnerung gebracht worden. — Die in den neu erworbenen Landestheilen bestehenden Lotterien werden demnächst aufgelöst und mit der preußischen Klassenlotterie vereinigt werden, zu welchem Zweck letztere vom nächsten Jahre in ihrer Loose- und Gewinnzahl entsprechend vermehrt werden wird. Der Voranschlag des J. 1867 dürfte demgemäß die erforderlichen Ansätze und Motivirungen enthalten. In Hannover, Frankfurt a. M. bestehen derartige Lotterien.

Wiesbaden, den 19. Oktober. Ueber die von hier nach Berlin entsandte städtische Deputation wird

---

— **Statistisches.** Königreich Preußen vor 1866 $5086,_{750}$ Q.-M. mit 19,304,843 Einw., Hannover $698,_{722}$ Q.-M. mit 1,923,492 Einw., Nassau $85,_{191}$ Q.-M. mit 466,014 Einw., Frankfurt $1,_{558}$ Q.-M. mit 89,837 Einw., Schleswig-Holstein $320,_{4}$ Q.-M. mit 960,996 Einw., von Bayern abgetreten $10,_{05}$ Q.-M. mit 32,976 Einw., vom Großherzogthum Hessen abgetreten $19,_{915}$ Q.-M. mit 75,102 Einw. Im Ganzen umfaßte Preußen im September 1866 $6395,_{465}$ Q.-M. mit 23,590,543 Ein. — Der Zuwachs Preußens i. J. 1866 beläuft sich mithin auf $1308,_{715}$ Q.-M. mit 4,285,700 Einw.

Was die Bevölkerung der Nationalität nach anlangt, so lebten in Preußen vor 1866 im Ganzen 2,504,179 nicht deutsch Redende; die einverleibten, bez. noch hinzukommenden Gebiete (Schleswig-Holstein) haben nur einen ganz kleinen Bruchtheil nicht deutsch redender Einwohner.

Dem Religionsbekenntniß nach lebten in Preußen vor 1866 $60,_{13}$ % Evangelische, $36,_{31}$ % Katholiken und $2,_{96}$ % anderer Konfession u. s. w.; im jetzigen preußischen Gebiete: $64,_{63}$ % Evangelische, $32,_{31}$ % Katholiken und $2,_{65}$ % anderer Confession u. s. w.

Was sodann den norddeutschen Bund angeht, so hat derselbe, einschließlich der Provinz Ober-Hessen des Großherzogthums Hessen, eine Größe von $7540,_{737}$ mit 29,220,862 Einw., von welchen $70,_{78}$ % auf die evangelische, $26,_{95}$ % dagegen auf die katholische Confession kommen und $2,_{27}$ % auf andere Confessionen und Religionsbekenntnisse fallen.

Dem Flächeninhalt nach nimmt unter europäischen Staaten Preußen den 7., der norddeutsche Bund den 6. Rang und der Bewohnerzahl nach Preußen den 7., der norddeutsche Bund den 5. Rang ein. Die Reihenfolge der Staaten ist nach der Territorialgröße: Rußland, Schweden und Norwegen, Oesterreich, Frankreich, Spanien, der norddeutsche Bund, Preußen, die Türkei, England, Italien; nach der Bevölkerung dagegen: Rußland, Frankreich, Oesterreich, England, der norddeutschen Bund, Italien, Preußen, Spanien, Türkei (europ.), Schweden und Norwegen.

Nach Zählung v. 3. Dezbr. 1864 ordnen sich die 20 größten Städte Preußens folgenderweise: Berlin mit 609,733 Einw., Breslau 156,644, Köln 117,000, Königsberg 94,827, Magdeburg 91,028, Hannover 79,649, Frankfurt a. M. 78,177, Danzig 78,131, Stettin 65,053, Aachen 62,444, Elberfeld 61,995, Barmen 59,526, Krefeld 53,397, Altona 52,781, Halle a. S. 45,729, Posen 45,143, Düsseldorf 40,972, Kassel 40,228, Frankfurt a. O. 36,688, Potsdam 35,031 Einw. Wiesbaden zählte im Dezbr. 1864 nur 26,573 Einw., gleicht also etwa Elbing oder Dortmund in Bezug auf die Größe der Bevölkerung. Die militairische Bevölkerung ist bei vorstehenden Angaben über die Städte außer Betracht geblieben.

Die 20 größten Städte der 22 Staaten des norddeutschen Bundes folgen einander also: Berlin, Hamburg (175,683 Einwohn.), Breslau, Dresden (145,728 Einw.), Köln, Königsberg, Magdeburg, Leipzig (85,324 Einw.), Hannover, Frankfurt a. M., Danzig, Bremen (70,692 Einw.), Stettin, Aachen, Elberfeld, Barmen, Chemnitz (54,827 Einw.), Krefeld, Altona, Halle a. S. Die Stadt Braunschweig zählte 1864 nur 45,450 Einwohner.

— **Hoffnung auf „bessere Zeiten."** — Ueber diesen Ausdruck in dem kürzlich erschienenen Proteste des Königs von Hannover bemerkt ein beachtenswerther Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Was versteht man unter den ‚besseren Zeiten', worauf beruht jene Hoffnung? Diese Fragen können nicht nach Hundecttausenden von Glückwünschen bestimmt werden, welche einem Geburtstag gelten und das ehrende Mitgefühl an souveränem Unglück ausdrückten, welches selbst Preußens König in der Antwort auf die Adresse einer hannöverischen Deputation auerkannte; denn ein Wunsch der Hunderttausende für eine Wiederherstellung der früheren hannöverischen Zustände ist dadurch noch

der „K. Z.“ geschrieben: „Dieselbe hat nicht nur bei Sr. Majestät Audienz gehabt, sondern ist auch von dem Chef der Annektirungs-Kommission, Herrn v. Savigny, von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Handelsminister, dem Kultusminister, dem Minister des Innern u. s. w. empfangen worden und hat überall die befriedigendsten Zusicherungen erhalten. Dem hiesigen Theater bleiben seine bisherigen Einnahmequellen gesichert, für die Wahrung der Kur- und Bade-Interessen ist gesorgt, die öffentlichen Sammlungen und Anstalten bleiben der Stadt erhalten, die Spielbank wird in einer Weise gefristet und demnächst beseitigt, daß dabei möglichst wenig diejenigen Privat- und öffentlichen Iteressen verletzt werden, welche durch Kapital-Anlagen und in sonstiger Weife mit jenem unseligen Institut, das Stadt und Land verpestet, zu verbinden oder sich davon abhängig zu machen.

Kiel, den 22. Oktober. Eine Allerhöchste Ordre, betreffend die Militärausheburg für die Herzogthümer zum 1. Januar, sowie Bestimmungen über die Organisation, ist hier eingetroffen.

Karlsruhe, den 22. Oktober. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Auf Fürsprache Sr. Majestät des Königs von Preußen hat der Großherzog den Oskar Becker unter der Bedingung begnadigt, daß der sofort das Land verlasse und nie mehr das Gebiet eines deutschen Staates betrete.

Oesterreich. Der Wiener Gemeinderath hat nach einer langen, stürmischen, sehr energische Angriffe auf den Jesuitenorden enthaltenen Debatte beschlossen auszusprechen, daß er die Ansiedelung der Jesuiten nicht wünsche; zugleich hat er seine Rechts-Section beauftragt, die geeigneten Schritte zu deren Verhinderung vorzuschlagen.

— Die Ermittelung der durch den Krieg verursachten Schäden in Mähren ist bereits vollendet und beträgt die Summe derselben, wie solche bei den Steuerkommissionen ausgewiesen ist, die Stadt Brünn ausgenommen, im Ganzen 8,722,034 Gulden. In der letzten Sitzung der Landeskommission zur Erhebung der Kriegsschäden wurde diese Summe auf 7,272,462½ Gulden herabgemindert. — Die Kriegsschäden in Prag, wie sie bei der betreffenden städtischen Kommission angemeldet wurden, betragen im Ganzen beiläufig 832,000 Gulden, wovon auf die Stadtgemeinde allein nahezu an 600,000 Gulden fallen. Von Privaten haben 2308 Parteien an Bequartierung, Verköstigung und Requisitionen, Militärs ungefähr 233,000 Gulden liquidirt. Viele Privatpersonen haben mit anerkennenswerthem Patriotismus auf jede Entschädigung Verzicht geleistet.

— „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ — schreibt man der „Politik“ — hat bezüglich der ungarischen Legionsoffiziere begütigende Angaben gebracht. Ich kann Ihnen mittheilen, daß der preußische Gesandte wirklich zu einer Intervention veranlaßt war. Ich will mich nicht weiter mit der heiklichen Frage beschäftigen, welche man jedenfalls mit zarteren Fingern hätte anfassen können....“

— „Immer größeres und bedenklicheres Aufsehen machen die Demonstrationen der österreichischen Regierung gegen Rußland“ — schreibt man der „B. u. H.-Z.“ aus Wien. — „Man kann nicht umhin, die Maßregeln, an die hierbei zu denken ist, als Demonstrationen, also als bewußte russenfeindliche Kundgebnngen zu betrachten, denn wären sie das in der That nicht, dann müßte der Regierung eine Unfähigkeit beigemessen werden, die allen Glauben übersteigen würde.“ Das Neueste an solchen Provocationen ist in einem Leitartikel der hochoffiziösen „Debatte zu lesen, worin wörtlich steht: „Die Polen in Oesterreich wissen, daß, wenn dereinst ihr großes Vaterland aus dem russischen Sarge auferstehen soll, ein starkes Oesterreich es stützen muß.“

Frankreich. In Spanien scheint es zu einem neuen Aufstande kommen zu sollen. Prim steht an der Spitze eines neuen und großartigen Unternehmens dessen Zweck der Sturz der jetzigen Dynastie ist. Großartige Waffensendungen sind nach Spanien unterwegs. — Die Nachrichten, welche die hiesige Regierung aus Rom erhalten hat, besagen aufs bestimmteste, die Curie drohe, daß der Papst nach dem Abzuge der Franzosen keine drei Wochen in Rom verbleiben werde; man läßt noch errathen, ob sich dersebe nach Malta oder Spanien begeben wolle. In den hiesigen offiziellen Kreisen erregen diese Berichte großen Unmuth, da man dort wünscht, daß der Papst Rom nicht verlasse und auch in dieser Beziehung die September-Convention zur Ausführung komme. Wenn es in Rom zu extremen Beschlüssen kommt, so befücchtet man hier nicht allein eine zu große Erregung der bekanntlich von der Kaiserin so sehr protegirten und deshalb mächtigen katholischen Partei, sondern auch eine Ueberstürzung der italieuischen Regierung. Man möchte hier, daß die Dinge in Rom langsam vorwärts schreiten, der Papst nach der Näumung der ewigen Stadt auf seinem Stuhle bleibe und man nicht sagen könne, daß der Fall des päpstlichen Thrones durch den Abzug der Franzosen, also durch Frankreich direkt hervorgerufen worden sei. — Die Prüfung der verschiedenen Entwürfe für die Armee-Reorganisation soll unmittelbar in den nach Rückkehr des Kaisers abzuhaltenden Ministerberathungen erfolgen. — Der unter die Obhut des Kaisers genommene Arbeiterverein (association coopérative) hat mit dem internationalen Arbeiterverein, der ebenfalls seine Vertreter zum Arbeiterkongresse nach Genf geschickt hatte, manche Konflikte zu bestehen; das materielle Gedeihen des ersteren, wie die größere sich daran betheiligende Arbeiteranzahl regt die Behörden zu einer strengen Ueberwachung dieser Vereine an. — Der „Moniteur“ widmet der Abschaffung der Rheinzölle, die Preußen im Frieden mit Baiern, Hessen und Baden durchgesetzt hat, eine sehr warme Anerkennung und weist darauf hin, wie auch Frankreich, besonders für seine Bordeauxweine, dabei gewinne, indem dieselben nun wohlfeiler von Holland rheinauf gehen würden. — Der „Etendard“ glaubt in offiziösester Form den verschiedenen Gerüchten und Befürchtungen in Betreff der für die nächste Session zu erwartenden Beschränkung der vorhandenen parlamentarischen Rechte oder Vergünstigungen entgegentreten zu müssen.

Großbritannien. Die fast überschwengliche Begeisterung, mit der die englischen freiwilligen Schützen in Belgien aufgenommen wurden, macht vielen Engländern einige Unruhe. Sie schließen daraus, daß die kleine Nation sich ernstlich von den Franzosen bedroht glaube und mit aller Macht an den Rockschoß von Mrs. Britannia zu klammern suche. Der „Daily Telegraph“ versichert daher! den braven Belgiern erstens, daß ihre Besorgniß vor den Franzosen unbegründet sei; zweitens, daß der Kaiser Napoleon sehr gut wisse, wie jeder Versuch Belgien zu unterjochen ein Fehler wäre; drittens, daß man in England für die Aufrechterhaltung Belgiens das lebhafteste Interesse fühle. Doch fügt er mit Recht hinzu: Die besten Freunde Belgiens sind diejenigen, die ihm rathen, sich nicht auf fremde Sympathie oder Hilfe zu verlassen; vor Allem ihre klerikalen Parteistreitigkeiten dem Nationalinteresse zu unterordnen, und zu bedenken, daß patriotische Gefühle am wirksamsten sind, wenn ihnen gute Fechtkunst zur Seite geht. Ein Korps von 100,000 guten belgischen Schützen würde mehr Respekt einflößen als das bündige Raisonnement eben so vieler Engel. — Die Ansicht des „Advertiser“ ist bekannt. England müsse sich bereit halten, jeden Augenblick für Belgien das Schwert zu ziehen. Anderseits müsse sich Belgien vor seinem Klerus hüten. Dieselbe besitze keinen wahren Patriotismus, habe dies auch zum letzten Mal in den ersten fünfziger Jahren sehr deutlich bewiesen, als er für Frankreich zu agitiren anfing, weil ihm zufällig damals von dort vollere Fleischtöpfe winkten (zur Zeit, als das Kaiserreich die Macht der Jesuiten sehr begünstigte.) Und der katholische Klerus sei in Belgien noch immer eine einflußreiche Partei, der es unter Umständen leicht werden könnte, eine Revolution zu stiften wie 1830 oder auch durch eine Kontrerevolution das Land an einen frommen Ausländer zu verkaufen. — Die „Saturday Review“ hält die Vertheidigung Belgiens für eine Pflicht der Selbstvertheidigung von Seiten Englands. Man habe gut sagen (wie „Times“), daß Jedermann thun dürfe, was er wolle, so lange er England nicht die Ueberlandroute nach Indien verlege. Das heiße soviel wie keine Polizei anstellen wollen, bevor die Diebe in die Speisekammer eingebrochen seien. Das beste Mittel künftigen Angriffen auf den Ueberlandweg oder ein anderes englisches Interesse in Europa vorzubeugen, wäre der Welt offen und deutlich zu verstehen zu geben, daß England der Unabhängigkeit oder Integrität Belgiens kein Haar werde krümmen lassen.

— Der Berliner Correspondent der „Times“ sagt, die Nachricht, Preußen habe Oesterreich zu einer Mitwirkung bei Lösung der orientalischen Frage im Interesse Deutschlands zu gewinnen versucht, obgleich von der „N. A. Z.“ offiziös dementirt, sei vollkommen richtig. König Wilhelm, fügt der Correspondent hinzu, habe es dem Kaiser von Rußland nicht vergessen, daß er vor Ausbruch des Krieges mit Oesterreich unablässig zur Unterwerfung Preußens drängte, und gleich nach Beendigung der Feindseligkeiten wiederum seinen Einfluß zu Gunsten der Kleinstaaten in beleidigenster Weise geltend machte. Daher suche Preußen die etwaige Vergrößerung Rußlands im Orient zu hintertreiben, und das sei der Grund zu der Aufforderung an Oesterreich gewesen. Der „Times“-Correspondent geht sogar bis zu der Behauptung, daß man in preußischen Militärkreisen die Eventualität eines Krieges mit Rußland ins Auge fasse.

Spanien. Ueber die traurige Lage seines Vaterlandes unter dem gegenwärtigen Regime bigottester Intoleranz äußert sich ein Spanier in einem Briefe an die „Pall Mall Gazette“: „Es ist Niemanden möglich sich zu verhehlen, daß die Zustände von Tag zu Tag schlimmer werden. Das bei Hofe und in den ministeriellen Kreisen Madrids herrschende System kann nur zu einem neuen Ausbruche der Unzufriedenheit führen. Die öffentliche Presse ist der strengsten Censur unterworfen; alle Artikel, die nur im mindesten die Regierung, die Höflinge, die Priesterschaft, die Nonnen oder ihre Günstlinge angreifen, sind verboten. Mehrere liberale Blätter, wie die „Iberia“ die „Novedades“, die „Nacion“, der „Pueblo“, die „Democracia“, welche von O'Donnell während des jüngsten blutigen Straßenkampfes in der Hauptstadt nur provisorisch suspendirt worden waren, sind nun gänzlich unterdrückt, ohne daß den Eigenthümern die geringste Entschädigung angeboten worden wäre. Doch dem Marschall Narvaez und seinen Collegen genügt dies nicht; sie zielen höher. Es geht ihnen um eine vollständige systematische, beständige Auferweckung der guten alten Tage des von dem Clerus unterdrückten unduldsamen Spaniens. Ein königliches Dekret vom 9. Oktober hat das ganze Erziehungswesen umgestaltet; an Stelle der gesetzlich bestehenden Aufsichtsbehörde, welche aus hervorragenden Männern der Wissenschaft und fähigen Administratoren zusammengesetzt war, tritt nun ein Collegium, das mit Ausnahme dreier Gelehrter nur aus bekannten Reactionären und Günstlingen des Hofes besteht, und ein zweites Decret bezweckt die Absetzung aller Schullehrer welche im Verdachte freisinniger Ansichten stehen; den Bischöfen der Diöcesen ist dadurch anheimgegeben, alle ihnen nicht convenirenden Lehrer des Amtes zu berauben.“

Italien. In Folge des zwischen General Moering und General Leboeuf abgeschlossenen Vertrages wurde die Stadt Venedig a. 19. d. Morgens um 8 Uhr den Händen der Munizipalität übergeben. In demselben Augenblrck reiste Feldzeugmeister Alemann nach Triest ab; überall grüßte ihn die Menge ehrfurchtsvoll. Der General und sein Stab erwiederten diese Höflichkeit. Um 9 Uhr wurde die italienische

---

nicht ausgedrückt. — Mag man auch die Veranlassung des Kriegs und die Verwendung der Einzelstaaten zum preußischen Staatssystem nicht billigen, so darf man doch nie vergessen, daß der Krieg um die Oberherrschaft in Deutschland unter den beiden deutschen Großmächten mit der Zeit unvermeidlich und daß auch der Erfolg für die Nation ein glücklicher war, insofern als ein Sieg Oesterreichs und seiner Bundesgenossen die Zerrissenheit Deutschlands erhalten und befestigt, so wie der Reaktion und dem Ultramontanismus eine neue und feste Stütze verschafft haben würde. Wir wünschen daher der Nation Glück zur Befestigung einer Macht, welche auf Intelligenz und folglich auf dem allgemeinen Culturfortschritt ruht, welche zugleich die Mittel besitzt und eben noch mehr befestigt und erweitert, die direct zum einheitlichen Ziele führen, zur Vernichtung aller Zufluchtsorte des Partikularismus.“

„Der Untergang der Mittel- und Kleinstaaten gehört jetzt zum Programm fast aller europäischen Großmächte. England, Frankreich und Preußen stimmen darin überein. Wie aber auch die nächste europäische Krisis endigen möge, die volle nationale Neugestaltung Deutschlands wird dann sicher in Erfüllung gehen und „die Hoffnung auf bessere Zeiten“, dieser Trost der heutigen Reaction und des verbissensten Partikulargeistes, gründlich vernichtet sein. Diese Hoffnung auf bessere Zeiten hatte mit dem Jahre 1848 vorzugsweise in Hannover, Kurhessen und Nassau sich belebt ist aber nach der Wiederherstellung des Bundestages und dem Umsturz des verfassungsmäßigen Rechtszustandes dieser Länder bald wieder gesunken. Nach solchen Erfahrungen kommt der Anruf an „die feste Treue“ der getäuschten Völker „zu spät“. Eine „Hoffnung auf bessere Zeiten“ würde sich dadurch für dieselben wahrlich nicht verwirklichen.“

— **Gute Folgen der Desinfection.** — Die Stadt Köln steht auf einem sandigen oder kiesigen Untergrunde, hat ein mit Faulstoffen durchtränktes Erdreich, schlechtes Trinkwasser, eine besonders in den niedrig gelegenen eng bewohnten Stadttheilen verdorbene Luft, kurz eine ganze Reihe von örtlichen Eigenschaften, welche einer starken Ausbreitung der Cholera sehr günstig sind. Dennoch hat die Krankheit dort in diesem Jahre nicht den Umfang einer größeren Epidemie gewonnen, während andere durch zahlreichen Verkehr mit der Stadt verbundene Nachbarorte, wie Ruhrort, Duisburg, Steele und namentlich Essen in dieser Beziehung schwer heimgesucht wurden. Das in Köln bestehende „Comitè für öffentliche Gesundheitspflege“ schreibt diese in der That bemerkenswerthe Erscheinung nur der rechtzeitigen Anwendung der Desinfection zu, welche seit dem November vorigen Jahres bis zum heutigen Tage namentlich in den Häusern der Unbemittelten consequent durchgeführt worden sei.

„Auch in Barmen,“ heißt es in einer kürzlich veröffentlichten Ansprache des genannten Comite's, „ist die Desinfection seit fast einem Jahre zwangsweise allgemein eingeführt und wird die Ausführung von den städtischen Behörden streng controllirt. Demgemäß ist die Cholera trotz des ihr ungemein günstigen Bodens nur in einzelnen Fällen aufgetreten, hat sich aber nirgends zu einer Epidemie, weder im Großen noch im Kleinen, entwickelt. In Elberfeld, wo die Desinfection erst später begonnen hat, dann aber energisch durchgeführt worden, ist eine Epidemie ausgebrochen, welche sich aber bisher auf einen einzigen Stadttheil beschränkt und auch da in keinem Vergleich mit den beiden überaus heftigen Epidemien aus den Jahren 1849 und 1850 steht. Essen dagegen, wo man rechtzeitige Vorkehrungsmaßregeln im Vertrauen auf frühere Verschonungen nicht ergriffen hatte, wurde von einer Epidemie heimgesucht, welche hauptsächlich die von Wohlhabenden bewohnten, neuen, angeblich auf feuchtem Untergrunde erbauten Stadttheile erfaßt haben soll. Von einem zufälligen Zusammentreffen kann hier wohl nicht die Rede sein, sondern es dürfte für jeden Unbefangenen der große Nutzen der Desinfection aus diesen Beispielen, denen sich noch eine Masse anderer beifügen ließe, klar hervorleuchten!“

Nationalflagge auf dem Markusplatz aufgezogen und unter ungeheurer Begeisterung des Volkes mit 101 Kanonenschüssen begrüßt. Die Munizipalität, die Nationalgarde und der italienische General Revel begaben sich sodann nach dem Bahnhofe den Truppen entgegen, welche von lebhaftem Beifallsruf empfangen wurden. Die Stadt ist reich beflaggt und sollte am Abend eine große Illumination stattfinden.

Florenz, den 22. Oktober. Das gestrige Plebiscit in Venetien hat sich unter dem größten Enthusiasmus und unter ungeheurem Zulauf vollzogen. In allen Städten hat fast die gesammte wahlfähige Bevölkerung mit „Ja" gestimmt. In den Dörfern gingen die Geistlichen den Bewohnern bei der Stimmabgabe voran.

Provinzielles.

Czerwinsk. (Gr. Ges.) Die seit einiger Zeit andauernde trockene Witterung hat zwar das Ausnehmen der Kartoffeln und die Saatbestellungen tüchtig befördert, aber andererseits auf die grünenden Wintersaatfelder, namentlich auf die minder gut bestandenen Flächen, einen nachtheiligen Einfluß geübt, so daß baldiger Regen sehr erwünscht wäre. Die Landwirthe klagen diesen Herbst überall über eine unmäßig große Zahl von Mäusen und Ratten, die nunmehr schaarenweise besonders die gefüllten Scheunen heimsuchen, um sich für den Winter dort einzunisten. Der gewöhnliche Mann will aus diesem Umstande einen harten Winter prophezeihen. Die Kartoffelernte dürfte nun als beendigt zu betrachten sein. Die Fäule unter den Knollen ist übrigens nicht von dem Umfange, wie man Anfangs wegen des überaus frühzeitigen Vertrockenens des Krautes befürchtet hatte.

Marienburg. (N. E. A.) Graf Stolberg in Berlin, Mitglied des Johanniter-Ordens, hat unserer katholischerseits erbauten Krankenanstalt „Marienhaus" eine beträchtliche Anzahl verschiedenster Apparate zur Heilung bei Wunden, Knochenbrüchen 2c. erforderlich, geschenkt, wofür wir ihm unsern Dank darbringen.

Elbing, den 21. Oktober (Danz. Ztg.) Die „Augsb. A. Z." hat meinen Bericht („Danz. Ztg." Nr. 3869) über das am 6. d. M. dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses von seinen hiesigen politischen Freunden gegebene Fest auch in ihren Spalten wiedergegeben. In einem späteren auch von der „Rh. Z." abgedruckten Artikel zieht sie dann aus der Rede des Hrn. v. Forckenbeck den Schluß, daß derselbe ebenfalls die Idee der Machterweiterung Preußens ungleich höher stellt, als das Princip der Freiheit." Ich habe nicht die Absicht, den Hrn. v. Forckenbeck selbst gegen eine Beschuldigung zu vertheidigen, die viel zu thöricht ist, als das sie irgend Jemanden, der Personen und Dinge nur einigermaßen zu beurtheilen versteht, auch nur in irgend einem vorübergehenden Augenblicke in den Sinn kommen könnte. Wer die Handlungen die Reden und die Abstimmungen des gegenwärtigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses auch nur so weit kennt, wie jeder aufmerksame Zeitungs-Leser sie kennen muß, der wird mit leichter Mühe sich selbst sagen, daß Forckenbeck nicht bloß in seinem Kopfe sondern auch in seinem Herzen eben so tief, wie irgend ein Anderer in Deuschland von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß die augenblickliche „Machterweiterung Preußens" allein nichts werth wäre, wenn sie nicht auch an ihrem Theile zur Einheit Deutschlands führen sollte, und daß auch diese Einheit uns wahrlich nicht zum Segen gereichen würde, wenn sie nicht mit dem „Principe der Freiheit" und seiner fortschreitenden Verwirklichung in eine segensreiche und dauernde Wechselwirkung gebracht werden könnte. Er weiß, und zwar hoffentlich besser und gründlicher, als die Herren von der „A. A. Z.", daß das einzige und wahre Ziel die Freiheit ist, und daß Macht und Einheit schlechthie keinen andern Werth als den von bloßen Mitteln zur Erreichung dieses Zieles besitzen.

Könne freilich behauptet werden, daß die von mir berichtete Rede in der That einen Anhalt zu jener Beschuldigung bietet, nun so würde die Verantwortlichkeit ganz allein auf mich, als der Berichterstatter, fallen. Denn ich habe die Rede stenographirt, ich habe also, wie ja aus der indirecten Satzform sich von selbst ergiebt, sie nur dem Sinne nach wiedergeben können, und für die Worte, die diesen Sinn ausdrücken sollten, bin ich allein verantwortlich. Doch die „A. A. Z." giebt selbst die Stelle meines Berichtes wieder, aus dem sie ihre Beschuldigung geschöpft hat. Sie lautet nach ihrer eigenen etwas abgekürzten, aber auch in dieser Abkürzung von mir acceptirten Wiedergabe dahin, daß Forckenbeck gesagt habe, „daß das Ringen nach verfassungsmäßiger Freiheit allerdings ein unausgesetztes sein müsse, daß es aber bisweilen für eine kurze Dauer ohne Schaden von der Oberfläche der Dinge zurücktreten könne, ja in gewissen Momenten der Dinge zurücktreten könne, ja in gewissen Momenten der Entwickelung müsse, und daß in solchen Intervallen die innere die stille Propaganda der Ideen keineswegs ausgeschlossen, diese dann vielmehr oft wirksamer und nachhaltiger sei als in manchen anderen Zeiten die lautesten Bestrebungen. Einen solchen Moment erblickt Hr. v. F. in der Gegenwart, in welcher durch die großartigsten Anstrengnngen des Volkes die Möglichkeit gewonnen sei, mit der Vergrößerung Preußens zugleich die Verwirklichung der nationalen Ideen, die Schaffung eines nationalen deutschen Staates durchzusetzen."

Aus diesen Worten in vollem Ernste herauszulesen, „daß Herr v. F. die Machtentwickelung Preußens ungleich höher stellt als das Prinzip der Freiheit," das ist in der That nur einer Logik möglich, die wir am Strande des Frischen Haffs nicht begreifen, die aber in manchen Köpfen an den Ufern des Lech wohl in einer wenig beneidenswerthen Blüthe stehen mag.

Marienburg, den 20. Oktober. (G.) Von maßgebenden Persönlichkeiten der liberalen Partei des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm wird als Candidat für die bevorstehende Ersatzwahl eines Abgeordneten, in Stelle Herrn Justizraths John, der Herr Professor, Medizinalrath Dr. Möller aus Königsberg aufgestellt werden, und es ist, wie verlautet, genannter Herr ersucht worden, sich den Wahlmännern des diesseitigen Kreises in einer demnächst anzuberaumenden Versammlung vorzustellen. Herr Dr. Möller soll übrigens mit unserm Landrath v. Pusch in verwandtschaftlicher Beziehung stehen, ein Umstand der das Interesse, daran, wie Herr v. Pusch sich der Wahl gegenüber verhalten wird, noch um ein Kleines erhöhen dürfte.

Königsberg, den 23. Oktober. Der Abgeordnete Dr. Joh. Jacoby wird aus dem Bade direct nach Berlin gehen, sobald der Landtag am 12. k. M. eröffnet sein wird. — Die „K. H. Z." hört, daß der Staatsanwalt v. Bönninghausen nicht mehr lange hier bleiben wird. Derselbe soll, da ihm das hiesige Klima nicht behagt, seine baldige Versetzung erstreben.

Verschiedenes.

— **Ein feindlicher Held.** Der Ober-Lieutenant Karl Popp, vom Regiment Crenneville Nr. 75, besitzt eine militärische Reliquie von besonderer Merkwürdigkeit. Es ist dies sein Mantel, den er in der Schlacht bei Custozza getragen und der nicht weniger als 16 Löcher, von feindlichen Kugeln herrührend, trägt. Zeugen von der Mannschaft dieses Regiments erzählen die Heldenthat des Ober-Lieutenannts Popp, bei welcher sein Mantel durchlöchert wurde, folgendermaßen: In der Schlacht von Custozza hatte das Regiment Crenneville den Monte Pasquali zu vertheidigen, einen strategisch höchst wichtigen Punkt, und denselben gegen 9 Compagnien Italiener zu behaupten. Das Kartätschen- und Kleingewehrfeuer der Italiener wüthete furchtbar und die Mannschaft begann zu wanken. Da ergriff der Ober-Lieutenant Popp die Bataillonsfahne, sammelte das Häuflein der noch übrig Gebliebenen, feuerte sie zum Kampfe und zur Ausdauer an, und es ist ihm auch geglückt, den Monte Pasquale zu behaupten, obwohl er im Zielpunkt der feindlichen Kugeln war, von den 16 seinen Mantel durchlöchert hatten, ohne daß er selbst eine Wunde erhielt. Der Ober-Lieutenant Karl Popp wurde für diese Waffenthat mit dem Militairverdienstkreuze mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet. [St. Ztg.]

Lokales.

— **Schwurgericht.** Auf der Anklagebank saßen am 22. Oktober. 1) die Arbeitsfrau Franciska Dombrowska geb. Ramanowska aus Thorn, 2) der Arbeitsmann Paul Langiewicz aus Grzywna. Die Dombrowska war angeklagt, im März und Juni d. J. dem Kreis-Kassen-Rendanten Stoboy, dem praktischen Arzt Dr. Lehmann und dem Gastwirth Dekuszynski hierselbst aus in den Hausfluren stehenden Spinden diverse Kleidungsstücke gestohlen zu haben und zwar aus verschlossenen Spinden durch Eröffnung derselben mittelst falscher Schlüssel. Sie hatte die Diebstähle in der Voruntersuchung sowohl als im jetzigen Audienztermine zwar eingestanden, aber den erschwerenden Umstand bestritten, behauptend, daß die Spinde theils geöffnet gewesen, theils daß die dazu gehörigen Schlüssel in den Schlössern gesteckt hatten. Erst als der Angeklagten Mann erschien und Schlüssel producirte, welche er im Bette derselben nach deren Verhaftung gefunden haben will, und einen der Damnificaten als solchen bezeichnete, welcher gleichartig mit dem Schlüssel sei, der zum Spinde gehöre, aus dem die Sachen gestohlen, gestand die Angeklagte auch den erschwerenden Umstand in allen drei Fällen ein.

Characteristisch bei diesem Falle war nur, daß der eigene Mann der Angeklagten anscheinend um sie los zu werden, gegen sie zeugte.

Langiewicz war angeklagt, in der Nacht vom 16. zum 17. Juli d. J. in Gemeinschaft mit einem Anderen zu Abbau Culmsee dem Eigenkäthner Jacob Hübner mehrere Säcke mit Getreide in Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, und zwar in einem Gebände mittelst Einbruchs. Er war der That geständig.

Beide Angeklagte waren wegen Diebstahls schon wiederholt bestraft und wurden deshalb jeder von ihnen, bei ihrem Geständniß, ohne Zuziehung der Geschworenen, zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Am 23. Oktober kam zunächst zur Verhandlung die Anklage wider den Einwohner Thomas Gorny von Mocker, den Arbeitsmann Ignatz Woyciechowski aus Mlynitz und den Zimmergesellen Leopold Reichwald von daselbst. Dieselben waren beschuldigt, in der Nacht vom 6. zum 7. März d. J. in der Lesznoer Mühle in Gemeinschaft mit einander ca. 1 Scheffel fein Mehl und 5 Scheffel Roggenschrotmehl mittelst Einbruchs und Einsteigens gestohlen zu haben.

Sämmtliche Angeklagte bestritten die That, trotzdem von ihnen Woyciechowski und Gorny solche dem Gendarm Heibicht gegenüber, als dieser bei ihnen revidirte, eingestanden und den Reichwald der Theilnahme bezüchtigt hatten.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, nahmen aber bei Reichwald den Einbruch und das Einsteigen nicht für erwiesen an.

Mit Rücksicht darauf, daß die Geschworenen bei Reichwald auch mildernde Umstände angenommen hatten, Gorny wegen Diebstahls bereits 3 mal bestraft war, wurden Gorny zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht, Woyciechowski zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizeiaufsicht und Reichwald zu 6 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ehrenrechte verurtheilt.

Der Arbeitsmann Johann Ostrowski von hier, der demnächst auf der Anklagebank erschien, war beschuldigt, dem Maurergesellen Bogedein am 19. Juni cr. aus einem verschlossenen Kasten 8 Thlr. 5 Sgr. mittelst Einbruchs gestohlen zu haben.

Ostrowski bestritt nur den Einbruch, während er den Diebstahl eingestand.

Die Geschworenen beantworteten die Frage wegen des Einbruchs mit 7 gegen 5 Stimmen und trat der Gerichtshof der Majorität der Geschworenen bei.

Diese hatten auch die Frage wegen der mildernden Umstände bejaht und wurde Ostrowski deshalb nur zu 7 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Verlust der Ehrenrechte und 1 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— **Zum Postverkehr.** Als unbestellbar sind an das K. Postamt zurückgekommen:

1 Packet ohne Werths-Declaration gezeichnet B. G. 26 Loth schwer, an Bernhardt Engel zu empfangen bei Herrn Neumann in Berlin, Taubenstraße adressirt, eingeliefert hierselbst am 2. October zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags.

1 Packet ohne Werths-Declaration gezeichnet Z. 1. 9 Pfund schwer an das Königliche 4. Feld-Battaillon Nr. 44 2. Compagnie in Danzig adressirt, eingeliefert hierselbst am 28. September cr. zwischen 6 und 7 Uhr. Nachmittags.

1 Post-Anweisung über 4 Thlr. 15 Sgr. an den Kaufmann Herrn Itzig in Inowraclaw adressirt, eingeliefert hierselbst am 8. Oktober cr. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags. Absender Wischnefski nicht zu ermitteln.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 25. d. Mts. Vortrag des Apothekers Herrn Spiller: Ueber Desinfection und Schutzmittel gegen die Cholera.

— **Lotterie.** Bei der am 22 d. Mts. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 33,283. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 49,170. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 29,719 und 34,192.

36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 746, 1892, 2496, 6741, 8598, 8867, 12,817, 14,280, 23,394, 29,414, 30,362, 30,622, 33,496, 35,978, 37,750, 40,680, 42,415, 43,505, 46,809, 48,998, 49,145, 51,403, 59,490, 63,524, 65,546, 69,356, 70,464, 72,596, 76,358, 76,718, 78,836, 80,807, 81,700, 82,179, 84,562 und 91,653.

Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 20,905. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 20,281, und 26,635. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 7697 und 29,335.

42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 740, 5325, 5735, 13,542, 13,792, 15,881, 17,715, 19,311, 19,794, 25,984. 28,298, 29,178, 29,566, 32,362, 36,736, 37,288, 37,324, 38,880, 40,912, 41,913, 46,495, 48,409, 48,638, 51,449 53,464, 53,994, 57,023, 57,206, 60,705, 63,125, 68,181, 71,492, 74,678, 75,446, 76,832, 77,138, 80,056, 87,570, 87,752, 88,048, 92,040 und 92,779.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 127⅔ pCt. Russisch-Papier 127½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Briefkasten.

Eingesandt. Die geehrte Redaktion wird höflichst gebeten folgendes in Ihrem Blatte, wie ich glaube zu Nutzen eines jeden hiesigen Einwohners, aufzunehmen. Wie ich seit Jahren schon bemerke, benutzen die Dienstmädchen das sogenannte Aufwaschwasser als einen Handelsartikel, indem sie dasselbe in einem großen Fasse, das die Abnehmer, die Mockeraner, ihnen geben, aufbewahren. Dieses Wasser, das öfter 4—5 Tage steht, geht in Gährung über, und frage ich, kann die Ausdünstung eines solchen Wassers gesund sein? Im Gegentheil in der Gegend, in welcher das Faß steht, in den Hausfluren, durch welche es bei der Abnahme getragen wird, entwickelt sich ein verpestender Geruch, der sich Stunden lang nicht verliert. Hiezu kommt noch das, da das Trankverkaufen ein Geschäft ist, daß das Dienstmädchen, um von den Abnehmern mehr zu bekommen, die Herrschaft dadurch hintergeht, daß sie Kartoffeln, Brod und andere noch genießbare Gegenstände in die Tranktonne wirft, die in der Wirthschaft noch verwerthet werden könnten. Eine Aufhebung dieses Geschäfts Seitens der Sanitätspolizei wäre meines Erachtens nach das Richtigste. — K. —

Zu Obigem gestatten wir uns noch zu bemerken, daß wir mit dem Herrn Einsender darin ganz einverstanden sind, dem in Rede stehenden Uebelstande müsse Abhilfe geschafft werden; aber sollte diese nicht anders, als durch Einschreiten der Polizeibehörde herbeizuführen sein? — Jeder Hausbesitzer ist in seinem Hause Polizeibeamter, der auf Erhaltung von Ordnung und Reinlichkeit zu sehen und Uebelstände in dieser Beziehung zu beseitigen hat. Der Hausbesitzer hat zunächst das Recht und die Verpflichtung den Mißbrauch des Trankhandels zu steuern, welcher dem Dienstmädchen einen wohl zu gönnenden Nebenverdienst gewährt. Er darf nur darauf streng halten, daß die Tranktonne nicht einmal, sondern mindestens 2 bis 3 mal die Woche geleert wird und der gerügte Uebelstand ist ohne Einschreiten und Kontrole der sicher schon zur Genüge beschäftigten Polizeibehörde beseitigt. Daß das Dienstmädchen nicht die noch in der Küche zu verwendende Konsumtibilien in die Tranktonne werfe, darauf zu achten, ist ohne Frage Sache der Hausfrau.

Anm. d. Redaktion.

Eingesandt. Wer sich in diesen wenn auch frischen, aber nicht unfreundlichen Tagen Nachmittags einen billigen, und angenehmen Genuß gewähren will, der mache einen Spaziergang auf der Bromberger Chaussee, kaufe dort bei Herrn Jaster von dem schönen Backwerk und verzehre dasselbe zu einer Tasse Kaffee bei Herrn Willimtzig probatum est.

Mehrere Damen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23. Oktober. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand — Fuß 6 Zoll.
Den 24. Oktober. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Ein Thaler Belohnung!!!

Ein **weißer Pudel** ist entlaufen, welcher auf den Namen **„Gallas"** hört, ein linkes braunes und rechtes blaues Auge hat und ein ledernes Halsband trug auf dessen Messingschild der Name und das Regiment des Eigenthümers steht.

Der Wiederbringer, oder der, welcher nachweist wo der Hund sich befindet, erhält obige Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

von Conta,
Hauptmann im 8. Pomm. Inf.-Regt. No. 61.
bei Frau Wittwe Kauffmann am Catharinenthor.

Damen- und Herren-Filzhüte

werden binnen einigen Tagen gefärbt, gewaschen und modernisirt. **Wm. Schémann,**
Heiligegeiststr. im Hause des Hrn. v. Janiszewski.
Daselbst ist auch 1 kl. eis. Ofen m. Röhren zu kaufen.

Petroleum, wasserhell, raff. **Brennöl**, **Legroine**, feinste **Thee's** 2c. empfiehlt die Droguen- und Farbenhandlung von **C W. Spiller,**
Culmerstraße 307.

Da von den Herren Aerzten gegen die jetzt herrschende Cholera nur Wärme empfohlen wird, so mache ich ein geehrtes Publikum auf mein Lager von wollenen und baumwollenen **Strick-Jacken, Hemden, Unterbeinkleidern, Strümpfen, Socken, Leibbinden** und die bekannten **Einlegesohlen** besonders aufmerksam. **C. Petersilge.**

Berliner Pianinos,

vorzüglich alte Violinen, Violen und Cellos, worunter auch eine **Antonius Stradiuarius, Anno 1724** (fester Preis 150 Thlr.), sowie alle Arten von Musik-Instrumenten, zu Kauf und Miethe, ital. und deutsche Saiten 2c. 2c. empfiehlt die Instrumentenhandlung von
C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße 81.

Eine braune **Stute**, fehlerfreies Reitpferd, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres Neust. Markt 138/39 eine Treppe.

AUCTION.

Von Montag den 22. d. Mts. ab wird in der Butterstraße Nr. 144, neben Herrn **G. Sachs ein Complettes Eisenwaarenlager diverse Farben und verschiedene andere Waaren**, aus freier Hand meistbietend verkauft.

Auction.

Donnerstag den 25. d. M. und am folgenden Tage jedesmal von Vorm. 9 Uhr werde ich in meiner Wohnung Altstädter Markt Nr. 303

I. 1 Partie Gold- und Silbersachen bestehend in: Brochen, Ketten, Ohr- und Fingerringen, Uhren 2c. 2c.

II. 1 Partie Herren- und Kindergarderobe, bestehend in: Röcken, Beinkleidern, Westen 2c. 2c. gegen baare Zahlung versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Zucker bei Abnahme eines Brodes à 5 Sgr. **Rio-Caffee** von gutem Aussehen und Geschmack à 8½ Sgr., ord. **Rio** (Brenn-Caffee) à 7 Sgr.; ferner führe ich billigst **ff. Menados-Mocca-Ceylon-Java**

A. Mazurkiewicz.
Culmerstraße 307.

Ein **Flügel** steht zu vermiethen oder auch zu verkaufen Schülerstr. Nr. 406, 2 Treppen.

Ein **Pianoforte** ist zu verkaufen. Heilige-Geiststraße Nr. 178.

Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt durch **Bergmann's Zahnwolle**, patentirt in den kaiserlich französischen Staaten. Vorräthig à Hülse 2½ Sgr. bei **C. W. Klapp.**

NB. Für den augenblicklichen Erfolg garantirt der Erfinder, Apotheker Bergmann in Paris, 70 Boulevard Magenta.

Einen neuen Beweis der Vorzüglichkeit von Apotheker **Bergmann's** patentirter **Zahnwolle***) bietet nachstehendes

Zeugniß.

Die von Herrn Apotheker Bergmann in Paris erfundene Zahnwolle hat mich nach vorgeschriebener Anwendung von dem heftigsten Zahnschmerz sofort befreiet, so daß ich dieses vortreffliche Mittel allen Leidenden auf's Wärmste empfehle.

Zürich. **Alexander Louis**

*) Depot bei **C. W. Klapp.** Preis 2½ Sgr.

Lotterie-Anzeige

Zur bevorstehenden mit Genehmigung **Königlich Preuß. Regierung** stattfindenden Ziehung **1. Klasse hannoverscher Landes-Lotterie** empfiehlt Original-Loose

ganze	halbe	viertel
à 4 Thlr. 10 Sgr.	à 2 Thlr. 5. Sgr.	à 1 Thlr. 2½ Sgr.

Die Haupt-Collection von

A. Molling in Hannover.

Auswärtige Aufträge werden **prompt** effectuirt. Gewinngelder und amtliche Ziehungs-Listen **sofort** nach Entscheidung zugesandt.

Mit Genehmigung der k. preuß. Regierung findet die Gewinn-Ziehung 1. Klasse der 151. Frankfurter Stadt-Lotterie

am 12. und 13. Dezember d. J.

statt. Diese Lotterie besteht nur aus 24000 Loosen mit 12511 Treffern. Haupttreffer, fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000 2c. 2c.

Ein Original-Loos kostet Thlr 3. 13 sgr. ein Halbes Thlr. 1. 21½ sgr., Viertel 26 sgr., Achtel 13 sgr. — Loose für alle Klassen gültig Thlr. 52; ½, ¼ und ⅛ Loose nach Verhältniß. Verloosungsplan und s. Z. die amtliche Gewinnliste gratis.

Die Beträge können in Papiergeld jeder Art, zur Ausgleichung Postmarken eingesandt werden; auch wird auf Verlangen Postvorschuß erhoben und dürfen sich meine verehrten Abnehmer pünktlicher Besorgung und strengster Discretion versichert halten.

Friedrich Sintz in Frankfurt a. M.
Ziegelgasse Nr. 2.

Bis zum 25. Oktober habe ich meinen Aufenthalt in
Thorn, Hôtel de Sanssouci
(Zimmer 6—7) verlängert.
Zahnarzt H. Vogel aus Berlin.

Dauer-Aepfel

aus der Marienwerder Niederung sind zu haben an der Weichsel unter der Brücke bei **Fr. Kiederling.**

„Leihbibliothek Culmer-Str. Nr. 319"

Eine große Auswahl Bücher mit den neuesten Dichtungen zu Polterabenden, silbernen und goldenen Hochzeiten, Polterabend-Komödien, Gelegenheitsgedichten zu verschiedenen Festen in deutscher und französischer Sprache können ausgeliehen werden, aber **nicht** im Abonnement, sondern für eine Lesegebühr von 1 Sgr. für 1 bis 3 Tage, und 2½ Sgr. für 1 bis 7 Tage.

Die Benutzung seiner Leihbibliothek empfiehlt **v. Pelchrzim.**

Wegen Verminderung meines sortirten Lagers von allen **Weinen** und **Spirituosen**, verkaufe ich zum billigsten Preise aus.

A. Mazurkiewicz.
Culmerstraße 307.

Für 9 Ngr. vierteljährlich
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen in Thorn bei Ernst Lambeck:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatsschrift für die deutsche Jugend,
mit vielen schwarzen und bunten Bildern, Bücher- und werthvollen Weihnachtsprämien (für Auflösungen der Preisaufgaben),
redigirt vom Oberlehrer H. Stiehler.

Diese deutsche Jugendzeitung, **für das Alter von 8 bis 16 Jahren** bestimmt, zeichnet sich durch **gediegenen Inhalt**, **vorzügliche Ausstattung** und **billigen Preis** rühmlich aus. Belehrendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Räthsellösungen mit Prämienvertheilung 2c. 2c., gute typographische Ausstattung, schöne Farbendruckbilder und reiche Holzschnittillustrationen vereinen sich in der Kinderlaube in einer Weise, daß wir der deutschen Jugend kein besseres Unternehmen zur Heranbildung guter Sitte und vaterländischen Sinnes empfehlen mögen.

Daß unsere Jugendzeit diese ihre Aufgabe mit Glück löst und dadurch bereits zum Liebling der deutschen Familien geworden ist, dafür bürgt nicht allein die fortwährend steigende Auflage, sondern auch die allgemein günstige Beurtheilung derselben durch die Presse und insbesondere durch die pädagogische.

C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Mein Büreau befindet sich jetzt im Hause des Kaufmanns Herrn N. Neumann, Seeglerstraße **parterre.**
Thorn, den 22. October 1866.
Dr. Meyer, Justizrath.

2 möblirte Zimmer sind vom 1. Januar zu vermiethen bei **Dr. Weese.**

Eine gut möblirte Wohnung von zwei an einander hängenden geräumigen heizbaren Zimmern nebst Burschenzimmer, Holzgelaß und einigem Bodenraum wird vom 1. Novbr., spätestens 1. Dezember d. J. ab von einem ruhigen Miether gesucht. Adressen sub N. N. in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. April 1867 ab zu vermiethen. Brückenstr. 7.
W. Danziger.

Eine möblirte Wohnung 1 Tr. vornheraus zu vermiethen Breitestr 88.

Eine kleine Vorderstube ist zu vermiethen. Gerechte-Str. 115/6.

Mehrere Jahrmarktslokale hat zu vermiethen, Breitestraße 85 **Wwe. Feilchenfeld.**

Neust. Markt Nr. 146, sind 3 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**